

# 1. August 2014 in Wald

Andrea Caroni, Wald, 1. August 2014

Liebe Wäldlerinnen und Wäldler

Liebe Gäste

Liebe Festgemeinde

Gemäss einer durchaus etwas **mythischen Geschichtsschreibung** feiert die Schweiz am 1. August den Jahrestag ihrer Premiere, die 1291 stattgefunden haben soll.

Eines ist aber ganz sicher kein Mythos: Dass **ich heute eine Premiere** feiere, nämlich meine lebensersten 1. August-Ansprachen. Ich bin also in dieser Disziplin Anfänger und bitte um schonende Behandlung.

**1. August-Reden sind ja besonderes anspruchsvoll:** Sie, liebes Publikum, warten nämlich gar nicht auf Reden, sondern auf das Feuerwerk. Also bleibt nur eins: die Rede muss auch zünden; sie darf den roten Faden, also die Zündschnur, nicht verlieren und das Pulver nicht schon am Anfang verschiessen. Sie muss wie ein Feuerwerk voller Farben sprühen, darf durchaus etwas knallen und sollte – im Gegensatz zum Feuerwerk – über den Tag hinaus nachwirken.

**Ich versuch es**, zumal ich Ihnen etwas Besonderes – quasi einen bengalischen Vulkan - zu bieten habe. 1. August-Redner neigen ja bekanntlich dazu, zurück zu schauen, unsere Geschichte zu beschönigen und zu verherrlichen und die Werte und Errungenschaften unserer Vorfahren zu idealisieren. Ich werde dies nicht tun. Ich werde nämlich nach vorne blicken und Ihnen heute Abend sagen, wie die Zukunft Ihrer Gemeinde aussieht, wie und wohin sich Wald entwickeln wird.

Wie aber findet man das heraus? Muss man dazu in eine Kristallkugel gucken? Bei Mike Shiva anrufen? Am besten, man fragt die Zukunft selber – in Form der jüngsten Wäldlerinnen und Wäldler.

Lehrerin Marlis Bänziger hat nämlich vor den Sommerferien auf meinen Wunsch hin ihre Unterstufen-Schülerinnen und -Schüler gefragt, wie sie sich das Leben in Wald in Zukunft vorstellen. In Zweier- und Dreier Gruppen haben sie dazu ihre Gedanken aufgeschrieben. Quelle meiner Rede sind also Schülerinnen und Schüler mit ihren Vorstellungen über die Zukunft und damit jene, die morgen und übermorgen Verantwortung zu tragen haben und unsere kommende Zeit mitgestalten.

Wie sieht Wald in Zukunft aus? **Drei Aspekte** sind mir besonders aufgefallen:

### **1. Tradition und Fortschritt**

Als Erstes die Erwartung eines achtjährigen Knaben, die für mich etwas Ausserordentliches zum Ausdruck bringt: Gemäss diesem Knaben wird es in Wald auch in Zukunft Viehschauen geben. Aber an diesen Viehschauen tragen die Kühe poppigere Schellen.

Die Viehschau ist für den Knaben etwas Wichtiges, Wertvolles und Besonderes und soll es also auch in Zukunft geben, auch wenn sie sich ändern und anpassen wird, und wenn es nur andere Schellen sind.

Übertragen und mit andern Äusserungen der Schülerinnen und Schüler belegt heisst das: Die Jungen wollen, dass man Sorge trägt zu Bestehendem und Wertvollem, zur Natur und der Appenzeller Landschaft, dass Brauchtum und Traditionen gepflegt werden, dass man sich aber auch Weiterentwicklungen und Veränderungen nicht verschliesst.

Daher lautet mein Wunsch an Wald – im Namen Ihrer Jüngsten: Tragen Sie dem Bewährten Sorge – aber seien Sie dabei stets aufgeschlossen gegenüber Neuem.. Die Jungen verlangen es: Viehschau und Virtuelle Welt, Lediwagen und Laptop.

### **2. Weltoffenheit**

Es wird in Zukunft in Wald – gemäss den Erwartungen der Kinder – mehr Ausländerinnen und Ausländer geben. Es wird mehr Schülerinnen und Schüler

geben. Sie werden mehr verschiedene Sprachen sprechen. Und die Schulkinder gehen immer wieder auf Reisen.

Die Kinder von Wald – so ihre Vorstellungen - wollen in die grosse weite Welt hinausgehen und diese grosse weite Welt auch in Wald empfangen. Fremde Sprachen – und damit neue und unvertraute Gewohnheiten und Kulturen – sind für die jungen Schülerinnen und Schüler offensichtlich eine wünschenswerte Chance und nicht mit Misstrauen und Angst verbunden.

Das „Wald der Zukunft“ soll nach den Vorstellungen der Kinder also weltoffen und mit der Welt verbunden sein. Diese Haltung überrascht nicht, wenn man weiss, dass Wald die erste der wenigen Ausserrhoder Gemeinde war, die vor 15 Jahren das Ausländerstimm- und Wahlrecht eingeführt hatte. Der einzige Tibeter, mit dem ich übrigens je zur Schule ging, war logischerweise auch aus Wald.

Meine Empfehlung dazu: Gehen wir – in urliberalem Appenzellischen Sinn - **offen auf Fremdes und Neues** zu und lassen wir Fremdes und Neues offen auf uns einwirken. Eine junge Generation verlangt danach. Gleichsam Bratwurst und Kebap, Zäuerli und Hip Hop.

### **3. Gemeinsinn**

Es wird in Zukunft in Wald – immer nach dem Urteil der Schülerinnen und Schüler – eine Badi oder einen grossen Swimmingpool mit Rutschbahn und Sprungbrett, eine grössere Turnhalle und einen grösseren Fussballplatz geben. Ja, es wird auch einen FC Wald geben (was angesichts des aktuellen FCSG nicht schaden kann). Überhaupt wird das Dorf zu einem grossen Spielplatz.

Diese Bilder zeigen eines: Die Jungen suchen und wollen **Treffpunkte**, sie suchen und wollen die **Gemeinschaft und die Gemeinsamkeit**. Sie wollen beides pflegen, über Generationen hinweg, zum Austausch, zum Feiern, zum Festen, zum Sport. Sie wollen den Zusammenhalt fördern.

**Wald kennt solche Begegnungen und Anlässe:** das Grümpelturnier, den Jahrmarkt, die Viehschau, den Senioren-Mittagstisch, den Kaffi-Höck, den Jugendraum und den Begegnungsplatz.

Und Wald tut gut daran, so mein erster Schluss, diese Begegnungen und Anlässe für die Gemeinsamkeit weiterzuführen und etwa den Vereinen – vom Gemischten Chor bis zum Turnverein – oder initiativen jungen Eltern Aufmerksamkeit zu schenken. Gerade das – freiwillige und ehrenamtliche – Engagement dieser jungen Leute – die Mithilfe und Begleitung beim Mittagstisch, beim Schwimmen oder bei andern Schulanlässen – ist für ein Gemeinwesen und seinen Zusammenhalt enorm wichtig.

Ich habe jetzt stets von Wald gesprochen und die Zukunft von Wald beschrieben. Aber es ist ja **1. August, unser Nationalfeiertag**. Und da steht doch normalerweise die Schweiz im Zentrum. Aber ob Schweiz oder Wald – es kommt aufs selbe raus. Gemeint habe ich Wald, gemeint habe ich unseren Kanton, für den ich in Bern politisieren darf, und gemeint habe ich die Schweiz. Ich wünsche uns allen Tradition und Fortschritt, Weltoffenheit und Gemeinsinn.

So, jetzt haben Sie sich das Feuerwerk verdient. Mein letzter Wunsch an Sie im Namen Ihrer Jugend: Sei es beim Gestalten der Zukunft Walds oder beim kommenden 1.-August-Funken: **Lassen Sie es krachen.**

Ich wünsche Ihnen einen tollen 1. August.